



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Dr. Ulf Häbel**
Laubach-Freienseen

13. Juni 2010

2. Sonntag nach Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Mut

Es war kurz vor dem Ende des ersten Weltkrieges. Ein ungarischer Leutnant schickte ein paar Soldaten als Spähtrupp in die österreichischen Alpen. Sie sollten auskundschaften wo die Feinde sind und wie man ihnen am besten beikommen könnte. Sie waren kaum fort, da fing es an zu schneien. Der Schnee fiel immer dichter, und der Leutnant machte sich schon Sorgen um seine Soldaten. Aber er beruhigte sich mit dem Gedanken, dass sie schon rechtzeitig umkehren würden.

Als sie nach zwei Tagen noch nicht zurück waren, quälte er sich mit Schuldvorwürfen ab, er hätte die Männer in den Tod geschickt. Am vierten Tag kamen sie zurück. Sie hatten sich im Schneesturm verirrt, erzählten sie. In einer Felsspalte hatten sie hungrig und frierend aneinander gekauert gegessen. Als der Schneesturm nicht nachließ, hatten sie geglaubt, sie würden erfrieren. Doch dann hat einer von ihnen gesagt: „Ich habe eine Landkarte in meinem Tornister.“ Das hatte ihnen noch einmal Mut gemacht, auf das Ende des Schneesturms zu warten und dann den Heimweg zu suchen. Der Leutnant war sehr überrascht als er sich die Karte zeigen ließ. Es war keine aus den österreichischen Alpen, sondern eine aus den Vogesen.

Musik

Eine Landkarte aus den Vogesen, nicht aus den Alpen, wo sich die Männer verirrt hatten. Wie soll das gehen, sich mit einer Karte zu orientieren, die eine ganz andere Gegend zeigt? Allerdings wird nicht erzählt, dass die Soldaten die Karte angeschaut oder gelesen haben. In ihrer Situation ging es offensichtlich nicht darum, genaue Wegmarkierungen, Berge oder Schluchten auf einer Landkarte zu finden. Es war ja sowieso alles verschneit. Es ging um die Karte an sich. Nur dieser Satz: „Ich habe eine Karte; ich weiß – vielleicht – wo es lang geht“, hatte den Soldaten noch einmal Mut gemacht. Der Gedanke daran, eine Karte zu haben, ließ sie hoffen, dass sie es doch noch schaffen würden.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer Dr. Ulf Häbel
Laubach-Freienseen

13. Juni 2010

2. Sonntag nach Trinitatis
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Die Erfahrung, die jene Männer gemacht haben, ist mir nicht fremd. Wahrscheinlich hat mich auch deshalb diese Geschichte so fasziniert.

Für meinen Lebensweg habe ich auch keine Karte gehabt, auf der die Wege und die Ziele eingezeichnet waren. Am Ende des zweiten Weltkrieges habe ich als Kind die Flucht aus der Heimat nach irgendwohin mitgemacht. Vielen ist es damals genauso ergangen wie meiner Familie und mir. Niemand wusste, wohin der Weg uns führt und wo das Ziel sein würde. Es war so etwas wie die Reise nach nirgendwohin.

Und dann denke ich an eine Situation, die viel weniger dramatisch ist, nämlich als wir das letzte Mal umgezogen sind – meine Frau, fünf Kinder und ich: aus einer Stadt in ein Dorf, aus der vertrauten Umgebung von Nachbarn, Kindergarten und Schule in eine Lebenswelt, die uns ganz fremd war. Da wussten wir auch nicht, wo es am Ende langgehen würde, was uns glücklich macht oder enttäuscht. Eine Lebenswegbeschreibung im Voraus die gibt es nicht. Sie ist auch nicht nötig. Es genügt das Vertrauen und die Hoffnung, dass es gelingt.

Ich habe die Geschichte von den Soldaten mit der falschen Landkarte ein paar Kollegen von mir erzählt. Einer von ihnen hat gesagt: Ich frage mich, warum keiner von denen gesagt hat: ‚Zeig mal die Karte, die du in deinem Tornister hast! Ich will sie sehen, mich selbst überzeugen, wo wir sind und welchen Weg wir einschlagen sollen.‘

Würden Sie jemanden glauben und dann auch noch folgen, der einfach sagt: „Ich habe eine Karte, ich weiß wo's langgeht.“ Ich bin da eher skeptisch. Wenn jemand zu selbstsicher auftritt und so tut als wüsste er alles, dann fange ich an zu zweifeln. Ich hatte zum Beispiel bisher gemeint, dass das Geschäft mit dem Geld gut geregelt ist. Ich habe geglaubt, dass Banksysteme und Finanzmärkte verantwortlich geleitet und zum Nutzen für alle geführt werden. Doch nun wird klar, dass gerade dieses Geschäft



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Dr. Ulf Häbel**
Laubach-Freienseen

13. Juni 2010

2. Sonntag nach Trinitatis
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

die größte Krise ausgelöst hat. Wem soll man noch glauben oder gar folgen? Wenn jemand behauptet: „Ich kenne den Weg aus der Krise; ich habe den richtigen Plan im Tornister“, dann werde ich skeptisch. Ich bezweifle, dass solche Systeme noch steuerbar sind. Doch auch für das private Leben gilt: Niemand kennt den Weg in die Zukunft genau, weder seinen eigenen noch den gemeinsamen Weg mit anderen Menschen. Für die Lebenswege, die wir gehen, gibt es keine Landkarte, in der man die sonnigen Höhen oder die finsternen Täler, Erfolg oder Enttäuschung ablesen kann. Deshalb traue ich den zu selbstsicheren Führern und Anführern nicht.

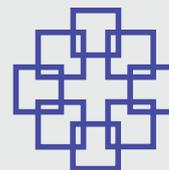
Musik

Als ich die Geschichte von dem Leutnant und seinen Soldaten meinen Kollegen erzählt hatte, hat einer gefragt: „Hat dieser Soldat, der die Karte in seinem Tornister trug eigentlich gewusst, dass es die „falsche“ Karte ist. Hat er das den anderen verschwiegen? Zum Glück hat ihn ja niemand gefragt. Nehmen wir an, er hätte es gewusst, dann hat er mit einer falschen Karte die anderen am Ende doch auf den richtigen Weg geführt.“

Das anscheinend Falsche zu tun und damit doch etwas Richtiges machen, das gibt es!

Als ich vor vielen Jahren Theologie studiert habe, um Pfarrer zu werden, hielten das manche aus meiner Familie für falsch. Noch nie hätte es in unserer Familie einen Pfarrer gegeben; so etwas sah der Familienplan nicht vor.

Ich sollte lieber einen „ordentlichen“ Beruf erlernen und damit Geld verdienen. Was ich wollte, erschien damals als falsch. Heute, sozusagen im Nachhinein, sage ich, dass es doch richtig war. Das sagen die anderen inzwischen auch. Im Rückblick urteilt man anders. Hat man das Ziel erreicht, sieht man auch Umwege mit Gelassenheit.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Dr. Ulf Häbel**
Laubach-Freienseen

13. Juni 2010

2. Sonntag nach Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Die Geschichte von den Soldaten mit der falschen Karte und der glücklichen Rückkehr lebt von ihrem guten Ausgang. Wären die Soldaten im Schnee umgekommen, dann hätte man sie irgendwann gefunden und begraben. Doch sie haben überlebt. Sie konnten ihre Geschichte weitererzählen, so dass sie sogar für andere bedeutsam wird. So ist das mit erzählten Lebensgeschichten. Sie stärken den Glauben an den guten Ausgang aller Dinge. Sie ermutigen weiterzugehen, wo es manchmal schon aussichtslos erscheint.

In der Bibel gibt es viele solcher Mutmachgeschichten. Eine steht im 2. Buch Mose.

Das Volk Israel war aus der Sklaverei in Ägypten befreit worden. Dann machte es sich auf den Weg in das gelobte Land. Gott hatte es ihnen versprochen: Ein Land, in dem Milch und Honig fließen. Vierzig Jahre waren die Menschen unterwegs in der Wüste. Mose und Aaron waren ihre Anführer. So erzählt es die Bibel. Eine Landkarte hatten sie nicht, auf der die Wege durch die Wüste, rettende Oasen oder tödliche Schluchten eingezeichnet waren, hatten sie nicht. Sie wussten nicht einmal, wo das gelobte Land liegen soll. Doch sie zogen weiter.

Allerdings gab es Momente, in denen sie nicht mehr wollten. Sie hatten Hunger und haben gemurrt. Sie hatten Angst, es wäre doch alles umsonst und vergeblich.

Aber irgendwie sind sie dann doch weitergegangen. Irgendwie war der Glaube an den guten Ausgang stärker als der Zweifel. Die Hoffnung, das Ziel doch zu erreichen, machte sie mutig trotz aller Ängste. Der Glaube an den guten Ausgang weckt neue Zuversicht.

Musik



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer Dr. Ulf Häbel
Laubach-Freienseen

13. Juni 2010

2. Sonntag nach Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Die Geschichte der Soldaten, die mit einer Karte von den Vogesen in den Alpen den rettenden Weg fanden, erzählt vom Vertrauen, das ganz tief im Menschen schlummert. Es erwacht gerade dann, wenn es aussichtslos ist weiterzugehen, wenn keine Karte da ist, die den Weg genau zeigt.

Auf dem Hintergrund dieser Geschichte kann man vielleicht etwas zugespitzt sagen:

Die Bibel erscheint uns manchmal wie eine falsche Landkarte, doch sie weist den richtigen Weg, den wir hoffnungsvoll und zuversichtlich gehen können.

Die Bibel ist eine Landkarte des Vertrauens. Da wird nicht jeder einzelne Lebensweg beschrieben, auch nicht der Weg eines Volkes über Höhen und durch Tiefen. Doch die Ermutigung weiterzuwandern findet man schon.

In manchen Geschichten mag uns die Bibel fremd geworden sein. Sie ist ja auch in einer anderen Zeit und Lebenswelt entstanden. Über viele Jahrhunderte sind die Geschichten des Alten Testaments weiter erzählt worden – von wandernden Nomaden in der Wüste oder von Propheten, die den Menschen damals Mut gemacht haben.

Die Gleichnisse Jesu im Neuen Testament galten ursprünglich Menschen, die vor 2000 Jahren in Palästina lebten. Das waren Fischer am See Genezareth, Pharisäer und Schriftgelehrte, Zöllner und Sünder, Römer und Juden.

Und trotzdem stärken diese Geschichten, die in einer ganz anderen Welt und Zeit entstanden sind, den Lebensmut vieler Menschen bis heute.

Schon die Erinnerung daran, dass Gott mit den Menschen damals unterwegs gewesen ist, tut gut. Und wenn ein Mensch den anderen heute daran erinnert, dass Gott nicht fern ist, ermutigt das auch.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer Dr. Ulf Häbel
Laubach-Freienseen

13. Juni 2010

2. Sonntag nach Trinitatis
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Das habe ich ganz unverhofft erlebt.

Ich stand auf dem Acker und hackte das Unkraut weg, das üppig zwischen den Kartoffeln und Futterrüben wucherte. Ich betreibe nebenher eine kleine Landwirtschaft. Und da war nun eben Kartoffelhacken dran.

Ich hackte und hackte. Da kam jemand aus dem Dorf vorbei. Der sah den endlos langen Acker und mich. Da meinte er etwas mitleidig: „Allein auf weiter Flur?“ „Ja, so ist es“, lachte ich zurück. Dann haben wir eine Weile über die Landwirtschaft und das Wetter geredet, über das Dorf und seine Menschen, über Gott und die Welt.

Als er ging, hat er mir zugezwinkert und lachend gesagt, ich könnte so allein auf weiter Flur, ab und zu das Lied von dem einsamen Soldaten am Wolgastrand singen. Offensichtlich kannte er dieses Lied aus der Operette von Franz Lehár. Es erzählt von einem, der ganz allein auf weiter Flur ist. In seiner Einsamkeit betet er: Gott, du hast im Himmel viel Engel bei dir, schick doch einen davon auch zu mir.

So einen Engel, der einem zeigt, dass man nicht ganz vergessen ist, den kann man gut gebrauchen, wenn man verlassen ist, allein auf weiter Flur und nicht weiß wie es weitergehen soll.

Als mein Gesprächspartner ein Stück weg war von meinem Acker habe ich gedacht, der hätte ja mal eine Reihe mithacken können. Eine zweite Hacke habe ich immer dabei und die hat er auch gesehen ..., angefasst hat er sie nicht. So ein Engel, der im rechten Augenblick anpackt und hilft, war er nicht.

Für mich war sein Gedanke, die Erinnerung an dieses Lied von einem einsamen Menschen, der auf den Engel hofft, genug.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Dr. Ulf Häbel**
Laubach-Freienseen

13. Juni 2010

2. Sonntag nach Trinitatis
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Ich weiß nicht, wie vielen Menschen der Glaube an den behütenden Gott, der seinen Engel schickt, geholfen hat. Vermutlich sehr vielen. Dieses Lied mit der Sehnsucht nach dem Engel wird in Wunschkonzerten häufig ausgewählt. Wahrscheinlich ist es nötig, dass der Mensch, der unterwegs ist und manchmal allein auf weiter Flur, sich daran erinnert, dass Gott ihn nicht verlässt.

Das wandernde Gottesvolk war vierzig Jahre in der Wüste unterwegs. Es hatte keine Landkarte, auf der seine Wege eingezeichnet waren. Manchmal wussten auch die Anführer Mose und Aaron nicht wie oder wohin es weitergehen sollte. So erzählt es die Bibel. Doch in dem Augenblick, in dem Aaron sich einsam und verlassen vorkommt, orientierungslos und allein auf weiter Flur, sagt Gott:

*Sei zuversichtlich und getrost,
sei unverzagt und fürchte dich nicht,
denn ich will mitgehen auf deinen Wegen.*

Musik